

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Reisen nach Persien

nebst einer Beschreibung der wichtigsten Merkwürdigkeiten dieses Reichs

Mit Kupfern

Chardin, John

Frankfurt am Mayn, 1780

Vorwort

urn:nbn:de:gbv:45:1-9947



sowohl ihren Glauben, als ihren Gottesdienst
kennen zu lernen. Hier ist die Uebersetzung
davon.



Von der
Religion der Mingrelier.



Vorrede.

Ich besorge, wenn der Leser dieses Werk-
chen über die Religion der Mingrelier
lesen wird, so wird es ihm nicht besser
gehen, als den Boten, welche Saul aussandte,
sich der Person Davids zu bemächtigen; sie
fanden nur ein Bild von ihm, und nicht seine
Person. So wird man auch glauben, hier
eine Schilderung des wahren Christenthums
zu finden; aber man wird nichts als ein lee-
res Bild, einen Schatten davon antreffen, der
mit vielem Aberglauben verstellt ist.

Die Mingrelier haben, so wie alle ihre
Nachbarn, die christliche Religion sehr früh-
zeitig nach den Gebräuchen der griechischen Kirche
von



von heiligen Lehrern empfangen, und haben sie viele Jahre hindurch rein und unverfälscht erhalten. Endlich fieng es an, unter ihnen an treuen und würdigen Dienern der Religion zu fehlen; man führte allerhand fremde, und besonders jüdische Religionsgebräuche ein; und so entfernten sie sich immer weiter von der Römisch-Catholischen Kirche. — Sie fielen nach und nach in eine solche Unwissenheit, daß sie fast nicht mehr wissen, was Glaube, was Religion, was Gottesdienst ist; man siehet die künftige Ewigkeit als eine Fabel und menschliche Erfindung an. Was das schlimmste dabei ist, so wissen ihre Priester, ihre Bischöffe, ihr Catholicos oder Patriarch, selbst nicht, was die Obliegenheiten ihres Amtes sind. Sie können weder lesen noch schreiben, geschweige, daß sie etwas von dem Gottesdienste verstehen sollten. Ihre Priester oder Papas (denn so nennt man sie in ihrer Sprache) machen ihr Hauptgeschäfte daraus, das gemeine Volk zu betrügen; sie machen Profession von der Wahrsageren, indem sie ihnen weis machen, sie fänden die Begebenheiten der Zukunft in ihren Büchern; die gemeinen Leute glauben es, als ein heilig Evangelium, und verehren diese Betrüger als Engel: denn sie glauben alles, was ihr Priester sagt, sind selig auf ihr Wort, und



und auf ihr Wort geplagt. Wenn jemand unter ihnen krank wird, so lassen sie nicht den Arzt, sondern den Papas rufen; aber nicht in der Absicht, daß sie vor ihm ein Bekännniß ihrer Sünden ablegen wollen, noch auch daß er zu Gott für sie beten solle; denn darum bekümmern sie sich wenig, oder gar nicht: sondern daß er in seinem Buche nachsehen soll, ob der Kranke sterben werde, oder nicht, ingleichen, warum ihnen diese Krankheit zugestossen sey. Der Papas macht alsdenn ein ernsthaft Gesicht, blättert in seinem Buche hin und her, und sagt endlich zum Kranken: dieses oder jenes Bild sey über ihn erzürnt, und wolle ihn töden; er müste ihm eine Ziege, oder eine Kuh, oder einen Ochsen, oder Geld, oder sonst etwas opfern, um es dadurch zu versöhnen, daß es ihn nicht töde. Der arme Kranke, der sich zu sterben fürchtet, verspricht und giebt dem Priester alles, was er will; dieser aber behält es für sich, und das arme Volk wird betrogen. Hierinnen bestehet die ganze Wissenschaft der Papas: sie saugen das Blut der unglücklichen Mingrelier aus, und betrügen sie durch ihren Aberglauben. —

Um diesem bedauernswürdigen Religionszustand eine bessere Form zu geben, und diese verirr-



verirrten Schafe wieder in den Schafstall der Kirche zu bringen, schickte der Pabst Urban der achte, im Jahr 1632. Theatiner dahin. Diese Väter aber mussten tausend Gefährlichkeiten ausstehen; sie wurden von den Türken gefangen, nach Constantinopel geführt, und stunden in der größten Todesgefahr: endlich schlug sich der König in Frankreich ins Mittel, und durch dessen Vermittelung wurden sie wieder auf freyen Fuß gesetzt. Es war dieses nicht die erste Mission der Theatiner nach Mingrelien; denn bereits sechs Jahre vorher hatte eben dieser Pabst schon einige Missionarien hingeschickt, die den Grund zu dieser Mission legten. Es war dieses D. Peter Avitabil, ein sehr heiliger und frommer Mann, und Jacob von Stefani, nicht weniger heilig und fromm, als der vorhergehende. Der Pabst gab ihnen Briefe mit an den Dadian, oder obersten Fürsten von Odisse, (denn so wird Mingrelien genennt,) an den Meppe, oder König von Imirette, an den Fürsten von Guriel und Cacket, welche Länder schon zu Georgien gehören, und zwischen Mingrelien und Persien liegen. Alle diese Fürsten nahmen diese Väter sehr gnädig auf, besonders aber Taimuras Chan, Fürst des Landes Gori in Georgien, wo sie ihre erste Wohnung aufschlugen.



gen. Sie bekamen in der folgenden Zeit mehrere würdige Gehülffen und Nachfolger, und breiteten sich in dem Lande Guriel, Odisse oder Mingrelien immer weiter aus, doch stunden sie dabey ungläubliche Arbeit und Gefahr aus.



Erstes Capitel.

Zu welcher Zeit, und von wem die Colchier zuerst den christlichen Glauben angenommen haben.

Da die Colchier aus mehrern Völkern bestehen, die in ihren gottesdienstlichen Gebräuchen mit einander übereinstimmen, nemlich den Abcas, den Circassiern, Alanen, Soanen, und andern; so muß ich, ehe ich von den Colchiern insonderheit rede, von den Namen dieser Völker, die im Grund betrachtet nur eine Nation ausmachen, handeln. Man behauptet, aus einer mündlichen Sage, daß der Apostel Andreas den Abcas zuerst das Evangelium verkündigt habe; man sagt, er sey in Scythien gewesen, und hierauf nach Griechenland und in Epirus, und hernach zu den Sodianern und